





(4. Regimentstag ehem. 182er.) Am 10. und 11. Mai 1930 findet in der alten Garnison Freiberg eine Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehemaligen 16. Sächs. Inf.-Regts. Nr. 182 statt. Der frühe Zeitpunkt ist gewählt worden, um allen Verufen, insbesondere auch der Landwirtschaft, die zu späterer Zeit behindert ist, die Teilnahme zu ermöglichen. Die Feier besteht in der Hauptsache aus einem gemeinsamen Kommerz und einem Festzug mit Feldgottesdienst. Doch ist auch anderweit für einen lebhaften Austausch alter Kameradschaftlicher Erinnerungen Platz gehalten. Hierfür sorgen die bereits tätigen Ausschüsse. Näheres durch den Vorsitzenden Kam. Alfred Petermann, Freiberg, Sägerplatz, an den schon jetzt die Quartier-Anmeldungen erbeten werden.

(Zulassung besonders Begabter ohne Reifeprüfung zum Studium.) Das Ministerium für Volksbildung hält es für erforderlich, daß in seltenen Ausnahmefällen besonders begabten Personen, die den üblichen zur Hochschulreife führenden Weg über eine neunstufige höhere Schule nicht gegangen sind, der Zugang zum Hochschulstudium eröffnet wird. Es verordnet daher: Personen, die infolge ungünstiger Lebensumstände nicht in der Lage gewesen sind, sich auf einem der üblichen Wege für das Hochschulstudium vorzubereiten, die aber nach ihren Anlagen und Leistungen als dazu geeignet erscheinen, können durch eine von Fall zu Fall treffende Entscheidung des Ministeriums für Volksbildung nach Ablegung einer Prüfung zum Studium eines oder mehrerer Fachgebiete an der Universität Leipzig oder der Technischen Hochschule Dresden zugelassen werden. Die Prüfungen werden im Januar und Juni jeden Jahres abgehalten. Wer die Prüfung bestanden hat, tritt auf seinem Studiengebiet in die vollen Rechte der ordentlichen Studierenden ein. Ueber die Zulassung zu den Staatsprüfungen und zur Promotion bestehen besondere Bestimmungen.

(Aus den Sächsischen Gesetzblättern.) Das Ministerialblatt für die sächsische Innere Verwaltung Nr. 7 vom 3. April enthält folgende Bekanntmachungen: Vernichtung der Stimmzettel für den Volksentscheid „Freiheitsgesetz“; Grundfähliche Entscheidung der Gemeindevorstände; Finanz- und Kreditwirtschaft der Gemeinden, Bezirksverbände und Zweigverbände; Ablieferung der Mittel an den staatlichen Wohnungsbauhof; Seuchenbekämpfung bei Viehständen der staatlichen Polizei; Ermittlung der Anbauflächen im Jahre 1930; Impfpflicht; Dörripflicht. — Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung enthält folgende Bekanntmachungen bzw. Verordnungen: Hygienische Unterrichtsmaßnahmen; Zulassung besonders Begabter ohne Reifeprüfung an der Universität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden; Erkrankung und Beurlaubung von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten; Hospitanten (Gasthörer) an höheren Schulen; Abhaltung von Wahlfähigkeitsprüfungen; Probejahr für die akademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrer; Schweigepflicht der Lehrer; Jahresberichte der Schullehrer; Befreiung der Schüler landwirtschaftlicher Lehranstalten vom Besuche der Berufsschule; Auszahlung der Dienstbezirke durch die Schulbezirke an neu zugewiesene Lehrkräfte.

(Landesverband der Kriegsbefähigten usw.) Am Sonntag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr fand die außerordentlich gut besuchte Hauptversammlung des Bezirks Kamenz, des Landesverbandes der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser, im Hotel Lehmann, in Kamenz, statt. Als Ehrengäste waren erschienen Herr Regierungs-Amtmann Kreischa als Vertreter der Amtshauptmann Kamenz, Herr Stadtrat Reihmann als Vertreter des Stadtrates zu Kamenz, Herr Horst Naechter im Auftrage des Sächs. Militärvereinsbundesbezirks Kamenz. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Alfred Paul, Dresden, sowie der Kreisgeschäftsführer Herr Friedr. Boden, Bautzen, wohnten der Versammlung ebenfalls bei. Die Hauptversammlung wurde mit einem ehrenden Gedächtnis an die Gefallenen von Herrn Bezirksobmann Curt Zumppe, Pulsnitz, eröffnet und geleitet. Großen Beifall fand der vorgetragene Jahresbericht, nach dem sich die Arbeit der Bezirksgruppe verdoppelt hatte. Die eingeleiteten Versorgungs- und Fürsorgeverfahren konnten zu 65% mit Erfolg bearbeitet werden. Im zweiten Teil der Versammlung sprach in einem einstündigen Vortrage Herr Landesverbandsvorsitzender Kamerad Paul über aktuelle Fragen des Versorgungs- und Fürsorgegesetzes und wurden die sehr lehrreichen Ausführungen bei der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der geschäftliche Teil der Tagesordnung wurde glatt und zustimmend erledigt. Nachdem noch ein Antrag des Herrn Rentmeister Schulze, Brauna, vorgetragen worden war und der stellvertretende Bezirksvorsitzer, Herr Horst Naechter, den Herren Kreisgeschäftsführer Boden, Bautzen, sowie Bezirksobmann Zumppe, Pulsnitz, Worte des Dankes für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

(200-ccm-Motorräder bleiben führerlos) Wie uns D.R.W. berichtet, hat sich der Verkehrsaußschuß des Reichstages für die Führerlosigkeit der Kraftfahrzeuge bis zu 200 ccm entschieden. Die Ausnahmestrichung des § 27 soll beseitigt, dafür aber die Befreiung von Prüfung und Führerschein für Fahrer von Kleinkraftfahrzeugen durch Vorlage eines Gesetzes sichergestellt werden.

(Eine ganz neuartige Ballonjagd) wird am Sonntag, dem 13. April, von den Opelwerken durch ihre Vertreter in ganz Europa veranstaltet. Tausende von Ballons werden hochgelassen und an diesen Ballons sind wertvolle Gutscheine angebracht, darunter auch einer für einen 4-PS-Opelwagen. Der Aufstieg der Radeberger Ballons findet im Heinrichstal statt.

(Großnaundorf. Staatsbürgerabend.) Wenn es je einen Abend von wirklich politischer Höhenluft in Großnaundorf gegeben hat, so war dies der in der Vorwoche

Bei § 15, der ein Branntweinausfuhr- und Verkaufsverbot durch die Landesbehörden an Lohn- und Wahltagen zuläßt wurde ein volksparteilicher Antrag angenommen, nach dem dieses Verbot keine Anwendung finden darf auf den Kleinhandel mit Trinkbranntwein in festverschlossenen Flaschen von mindestens drei Achtel Liter Inhalt. — Nach dem § 26 können durch Landesgesetz die Bestimmungen des Gaststättengesetzes ganz oder teilweise auch für den Kleinhandel mit Bier oder Wein angewandt werden. Bei diesem Paragraphen wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der die Anwendung auf den Kleinhandel mit Wein ausschließt. Die Bestimmung, daß das Gesetz nicht Anwendung finden soll auf die Abgabe von Branntwein und branntweinhaltigen Zubereitungen zu Heilzwecken in Apotheken, wurde auf einen wirtschaftsparteilichen Antrag hin gestrichen. Der Rest der Vorlage wurde mit geringfügigen Abänderungen in der zweiten Beratung angenommen.

Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

Bei der anschließenden dritten Beratung kam es noch einmal zu einer sehr lebhaften Aussprache, in der zunächst der Abgeordnete D. Mumm (Chr. Nat. Arbeitsgemeinschaft) meinte, daß das Gesetz einen wesentlichen Fortschritt bedeute. — Abg. Solmann (Soz.) stimmte den Ausführungen des Vorredners zu. — Abg. Köster (W. P.) betonte, daß er selbst seit Jahrzehnten im Sinne der Erziehung zur Mäßigkeit wirke. Das alles habe aber mit einem Gaststättengesetz nichts zu tun. Die Trunkucht habe ihre Stätte in den Wirtshäusern oder im Hause.

In der weiteren Besprechung wurde der volksparteiliche Antrag auf Streichung der Arbeiterchutzklausel bei der Konzessionserteilung mit 173 gegen 154 Stimmen auch in dritter Beratung abgelehnt. Beim § 15 wurde die Ausschlußfassung wiederhergestellt. Die in der zweiten Beratung beschlossene Ausnahmebestimmung für den Kleinhandel an Schnapsverbotstagen wurde also wieder gestrichen. Auch beim § 24 soll die Ausschlußfassung gelten.

Dann wurde das Gaststättengesetz in der Fassung der zweiten Beratung in der Schlußabstimmung der dritten Lesung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen.

Bei der ersten Beratung der Vorlage zum vorläufigen Finanzausgleich und zur Vorbereitung der vorläufigen Finanzreform

nahm der Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer das Wort, um darauf hinzuweisen, daß in der Vorlage die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch nach der ursprünglichen vom Reichsrat angenommenen Regierungsvorlage enthalten sei. Diese Regelung finde nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien. Sie hätten die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgeschlagen.

Auf diese Rede des Finanzministers folgte ein scharfer Angriff der Sozialdemokraten. Abg. Wissell, der bisherige Arbeitsminister, nahm das Wort und behauptete, daß die Regierung keinen Führerwillen zeige. Die erste wichtige Vorlage trage den Stempel der inneren Unwahrscheinlichkeit. Die hinter der Regierung stehenden Parteien sollten die Vorlage des Finanzministers verändern. Die von der früheren Regierung getroffene Regelung über die Invalidenversicherung solle geändert werden. Die Sozialdemokratie hätte sich auf den Boden der Vorlage stellen können, solange die Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung nicht angetastet worden sei.

Dr. Neubauer (Komm.) warf den Sozialdemokraten vor, daß Herr Wissell selbst seine Arbeitslosenversicherung eingestampft habe. Verschiedene Kommunisten erhielten wegen beleidigender Jurisprudenzurteile. Dr. Pfeiffer (D.D.P.) meinte, es habe keinen Zweck mehr, sich die Mühe zu geben, die Gedankengänge des Herrn Wissell zu verstehen. Wir hätten schon Milliarden für die Sozialpolitik ausgegeben. Die Wirtschaft könne diese Steuer nicht mehr aufbringen. Die Sozialdemokratie wolle die kleinen Gewerbetreibenden zugrunde gehen lassen. Künstlich würden

veranstaltete Staatsbürgerabend, der in Lunzes Saalstube vom Jungdeutschen Orden, Bruderschaft Lichtenberg, abgehalten wurde. Als Sprecher des Abends trat nach kurzen Begrüßungsworten des Ordensmitgliedes Kriebel, Lichtenberg, Herr Großmeister Böhme aus Radeberg auf. Er führte die zahlreich versammelten Anwesenden in die Ziele und Aufgaben des Jungdeutschen Ordens hinein und betonte im Anschluß daran die zwangsläufige Notwendigkeit der volksparteilichen Reichvereinigung, die endlich, endlich zum Sammeln auf politischem Gebiet geblasen hat, um die deutsche Wirtschaft durch deutsches Denken, Fühlen und Wollen aus dem Parteigezänk und aus dem parteipolitischen Sumpf unserer Tage herauszuretten. Es waren herzerquickende Worte, die Herr Großmeister Böhme fand, die auch infolge der vornehmen Art des Redners zweifellos das Ohr des Gegners fanden. Herr Böhme stand auch in der nachfolgende Debatte, die von politischen Gegnern wie Anhängern der Sache geführt wurde, tapfer seinen Mann und hat bewiesen, daß es dem Jungdeutschen wirklich ernst ist, um die eingeleiteten Vereinigungs- und Einigungsbestrebungen. Man war erst um die mitternächtliche Stunde zu Ende und nahm mit Begeisterung das Versprechen des Herrn Böhme auf „Wir kommen wieder.“

(Radeberg. Einbrecher festgenommen.) Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahres waren in Radeberg an verschiedenen Tagen fünf Wohnungseinbrüche von einem bisher unbekanntem Täter ausgeführt worden. Der Täter konnte nunmehr bei einem gleichen Einbruch in Glauchau festgenommen werden. Es wurden ihm gleiche Einbrüche in Werda, Zwickau, Freiberg, Riesa, Annaberg, Crimmitschau und Radeberg nachgewiesen. Täter ist der 25-jährige Bergarbeiter Adalbert Hentschel aus der Tschechoslowakei.

(Dresden. Der Bau der Flügelwegbrücke in Dresden, ein Meisterwerk der Technik.) Die im Bau begriffene neue Flügelwegbrücke in Dresden kann mit Recht als ein Meisterwerk deutscher Brückenbaukunst bezeichnet werden. Mit einer Stützweite des Talüberbaues über die Stromöffnung von 115 Meter ist sie die weitestgeplante Blechbalkenbrücke der Welt. Die Planung der Brücke erfolgte im Rahmen der gesamten städtebaulichen Planungen für Groß Dresden der hierbei behandelten Verkehrsbeziehungen. Die Brücke soll nicht nur die unmittelbar anliegenden Dresdner Vorortsgemeinden verbinden, sondern die Verkehrsbeziehungen für den gesamten Dresdner Westen

Erwerbslose geschaffen. Es sei der frühere Finanzminister Dr. Hilferding gewesen, der als erster betont habe, daß man beim Bestehen dieses Gesetzes überhaupt keinen Etat aufstellen könne. Es sei eine unehrliche Kampfweise, wenn man behauptet, daß die kapitalistischen Parteien die Arbeitslosenversicherung abbauen wollten. Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr vertagt.

Die Beschlüsse der Parteiführer-Besprechung

Zu den Verhandlungen der Parteiführer und Sachverständigen der Regierungsparteien im Reichstag über die Agrarvorlagen der Reichsregierung erfährt die Telegraphen-Union noch folgendes: Zwischen den hinter der Regierung stehenden Parteien wurde volles Einvernehmen über alle Einzelfragen erzielt. Die Parteien verpflichten sich zur Beseitigung des gesetzgeberischen Verfahrens, ein Initiativgesetz zu unterzeichnen, das alle schwebenden Agrarfragen umfaßt. Zentrum und Demokraten machen jedoch zur Voraussetzung für ihre Unterschrift unter dieses Gesetz, daß alle noch offenen Finanzfragen im Steuerauschuß spätestens am Mittwoch bereinigt werden. — Im einzelnen sehen die Vorschläge, wie sie dem Reichstag unterbreitet werden sollen, folgendes vor: Die Reichsregierung erhält bis zum 31. März 1931 die Ermächtigung, die Wertbestimmung aller Einfuhrscheine sowohl für Getreide und Getreideprodukte wie für Vieh und Viehprodukte zu regeln. Dabei soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Belastung der Reichskasse die Höhe der letztjährigen Belastung nicht übersteigt. Die schon von der früheren Regierung festgesetzten Richtpreise von 230 RM für Roggen und von 260 RM für Weizen sind beibehalten worden. Jedoch ist in beiden Fällen die Umlaufzeit von 3 Monaten auf 6 Monate erhöht worden. Bei Gerste hat man einen Unterschied zwischen Futtergerste und Braugerste gemacht und zwar dergestalt, daß der Zollsatz für Braugerste dem des Weizenzollses entsprechen soll. Im übrigen hat man der Regierung einen variablen Zollsatz in Höhe von 2—12 RM je Doppelzentner an die Hand gegeben. Weiterhin soll die Regierung ermächtigt sein, den Zollsatz für Schweine dann zu erhöhen, wenn der Schweinepreis auf dem Berliner Markt den Satz von 75 RM unterschreitet. In diesem Falle ist die Regierung berechtigt, den Zollsatz bis zu 50 Prozent heraufzusetzen. Bei Eiern soll an die Stelle des jetzigen Zollsatzes von 6 RM ein Zollsatz von 30 RM für 100 Kilogramm erhoben werden. Hier ist jedoch lebhaft der autonome Zollsatz geändert worden, da sowohl gegenüber Italien wie gegenüber Südslawien der Eierzoll gebunden ist. Für sämtliche Mälerei-Erzeugnisse wird der Doppelzollsatz für Weizen zuzüglich 1.50 RM Risikozuschlag eingeführt. Die Zollsätze für Wein, die vor allem gegenüber Spanien, Italien und Frankreich gebunden sind, sollen durchweg um 50 Prozent erhöht werden. Außerdem wird die Reichsregierung ermächtigt, die Weinzollsätze für Schaumwein je nach der Marktlage herauf- oder herabzusetzen. Das zollfreie Gefrierfleischkontingent verschwindet nach dem Agrarkompromiß der Regierungsparteien völlig. Dafür wird die Reichsregierung verpflichtet, für die minderbemittelte Bevölkerung auf anderem Wege eine billige Fleischversorgung sicherzustellen.

und die Nachbargemeinden verbessern. Sie soll damit zu einer verkehrstechnisch erwünschten Entlastung der Innenstadt, vor allem auch für den Fernverkehr dienen. Sie schließt ferner das künftige Dresdner Industriegebiet bis nach Radebeul hin auf, für dessen Bebauung sie eine notwendige Voraussetzung ist. Wenn hierbei sehr erheblicher städtischer Grundbesitz miterzschlossen wird, so ist das ein sehr erwünschter Nebenerfolg.

Dresden. Nachspiel einer Gewalttat. Bei den am 6. März in Freital stattgefundenen kommunistischen Anzügen hatte der Arbeiter Schnirek zum Aufruf aufgefordert und bei seiner Verhaftung heftigen Widerstand gegen die Staatsgewalt verübt. Den noch vollkommen unbekanntem Angeklagten verurteilte das gemeinsame Schöffengericht Dresden wegen der genannten Delikte zu einem Jahr Gefängnis.

Chemnitz. Ein Eisenbahnunglück infolge einer Freveltat. Auf dem Bahnhof Neutirchsen-Klassenbach sind von freivelischer Hand von einem dort stehengebliebenen Güterwagen die Haktellöcher beseitigt und der Wagen ins Rollen gebracht worden, so daß er auf die freie Strecke entließ und erst einen Kilometer vom Bahnhof entfernt zum Halten kam. Der Lokomotivführer des Personenzuges 1801 bemerkte den Wagen und brachte den Personenzug rechtzeitig zum Halten. Bei der Zurückführung des Wagens nach dem Bahnhof entgleisten von dem Personenzug in der von dem entlaufenen Wagen beschädigten Weiche der Gepäckwagen und ein Personenzugwagen. Verletzt wurde niemand. Die Strecke Chemnitz-Stollberg war mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrechterhalten. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Chemnitz. Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitssuchenden in der Stadt Chemnitz hat eine weitere Zunahme erfahren. Wie das Arbeitsamt mitteilt, waren Ende Februar 34 393 Arbeitssuchende gemeldet, während die Zahl der Arbeitssuchenden Ende März 34 750 betrug. Die Ursache hierzu liegt in den weiteren Entlassungen in der Industrie.

Leipzig. Ein neuer Oberpostdirektor. Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 übernimmt der bisherige Ministerialrat im Reichspostministerium Bergs die Leitung der Oberpostdirektion Leipzig.

Leipzig. (Der Landesbürgererrat zur Regierungsbildung.) Zur Frage der Regierungsbildung in Sachsen hat der Gesamtvorstand des Landesbürgererrats in Sachsen in seiner am 6. April stattgefundenen Sitzung ein-



stimmig nachstehende Erklärung angenommen: Der Landesbürgerrat Sachsen hat bei den letzten Landtagswahlen alles getan, um eine nichtmarxistische Mehrheit im Landtag und eine dementsprechende Regierung zu erreichen. Er bedauert lebhaft den Sturz der bürgerlichen Regierung und fordert im Interesse des sächsischen Bürgertums, daß schnellstens wieder eine nichtmarxistische Regierung gebildet wird. Das sächsische Bürgertum versteht nicht das wochenlange Hin und Her im Landtag; es fordert vielmehr eine entschlossene und stetige Führung der Staatsgeschäfte zum Wohle des gesamten Volkes.

### Großfeuer auf dem Leipziger Güterbahnhof.

Im Dachgeschoß des Kühlhauses der Kühltransport-A.G. in der Lagerhoffstraße auf dem Gelände der Güterabfertigung des Leipziger Hauptbahnhofes brach Feuer aus, das in den mit Torfmuld gefüllten Kühlwänden reiche Nahrung fand und das ganze Gebäude ergriff. Die Flammen waren bis ins Zentrum der Stadt sichtbar, gewaltige Rauchmassen lagerten über dem ganzen Viertel. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich infolge des starken Windes außerordentlich schwierig. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden.

### Der Verband der Sächs. Bezirksverbände zur Finanznot der Bezirksverbände und Bezirksamte

Am 8. 4. 1930 tagte in Dresden unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Bennis, Dresden, die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände. Von den behandelten geschäftlichen Angelegenheiten ist vor allem die Neuwahl des Verbandsvorstandes hervorzuheben, die sich nach der neuen Zusammensetzung der Hauptversammlung infolge der letzten Bezirkstagswahlen nötig machte. Die sachungsmäßig vorgenommenen Wahlen ergaben 11 (bisher 9) Vertreter der Rechten und 4 (bisher 6) Vertreter der Linken.

Ein eingehender Bericht des Verbandsgeschäftsführers Dr. Suba über die finanzielle Notlage der Bezirksverbände und Bezirksamte, in dem besonders Fragen der Reichsfinanzreform, des Staatshaushaltsplanes und des Landesfinanzvergleichs behandelt wurden, führte zur einstimmigen Annahme folgender

#### Entscheidung:

Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände begrüßt und unterstützt alle Bestrebungen auf einen Ausgleich der Haushaltspläne bei Reich, Land, Bezirksverbänden und Gemeinden. Sie muß aber dagegen Verwahrung einlegen, wenn Reich und Land versuchen, einen solchen Ausgleich durch Verchiebung von Lasten auf Gemeinden und Bezirksverbände oder durch weitgehende Schmälerung von Zuweisungen an diese durchzuführen.

Die Hauptversammlung unterstützt nachdrücklich den in den gemeinsamen Eingaben des Verbandes der Bezirksverbände und des Sächsischen Gemeindetages an den Landtag zum Entwurfe des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930 erhobenen Widerspruch gegen die einseitige Kürzung der Zuweisungen an Gemeinden und Bezirksverbände. Sie hält weiter bei der dringend notwendigen Neuregelung des Landesfinanzvergleichs eine weitergehende Berücksichtigung der Belange der Bezirksverbände und Bezirksamte für geboten und insbesondere die schon wiederholt geforderte Erhöhung des Anteiles des Latenausgleichs am Landesanteile der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 2 v. H. ausschließlich zu Lasten des Staates und damit die Wiederherstellung des früheren Zustandes für unerlässlich, um weiteren Verschlechterungen in der Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksamte endlich Einhalt zu tun. Sie verwahrt sich auch mit allem Nachdruck gegen alle weiteren Versuche des Staates, Lasten einseitig auf die Gemeinden und Bezirksverbände abzuschieben, wie dies erst jetzt wieder in erheblichem Ausmaße in der Vorlage zur Änderung des Wohlfahrtspflegegesetzes durch Pauschalierung der vom Landesfürsorgeverbände an die Bezirksfürsorgeverbände zu zahlenden Erstattungskosten festzustellen ist.

Die Hauptversammlung erwartet weiter, daß auch das Reich, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung, alle Maßnahmen unterläßt, die nur zu einer weiteren Belastung der Gemeinden und Bezirksverbände führen. Sie fordert vielmehr, daß das Reich zum Ausgleich der bereits eingetretenen unerträglichen Belastungen mit Beschleunigung eine zeitliche und personelle Ausdehnung der Krisenunterstützung durchführt, um die Gemeinden und Bezirksverbände von den dauernd steigenden Ausgaben für Wohlfahrtsvermerkslose zu entlasten und damit gleichzeitig einen Lastenausgleich über das ganze Reich zu Gunsten des arbeitsmarktpolitisch besonders ungünstig gestellten Landes Sachsen herbeizuführen.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächs. Bezirksverbände erwartet, daß die vom Landtage in der Sitzung vom 11. 2. 1930 auf Grund des Antrages Nr. 300 bewilligten 4 Millionen RM. vom Finanzministerium nunmehr endgültig bereitgestellt und bestimmungsgemäß in ihrer vollen Höhe ausschließlich zur Behebung der durch die Ausgesteuerten- und Krisenfürsorge in den Bezirksfürsorgeverbänden im Rechnungsjahre 1929 entstandenen schweren Notstände verwendet werden, nicht aber etwa zur Behebung allgemeiner Finanzschwierigkeiten in den Bezirksverbänden und Gemeinden, die allein mit Hilfe ausreichender Zuweisungen an den Lastenausgleichsstock zu beheben sind.

### Heiße Kämpfe im Reichstag.

Im Reichstag begann am Dienstag die Debatte über die Steuern. Den äußeren Anlaß dazu gaben der Gesetzentwurf über finanzielle Fragen, insbesondere über die Regelung der Arbeitslosenversicherung, und der Gesetzentwurf für eine Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern. Dieser Gesetzentwurf enthält auch die

#### Neuverteilung der Biersteuer.

Dabei ist zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat kein Einvernehmen erreicht worden. Der Reichsrat hat beschlossen, die Ueberweisung in Höhe von einem Siebentel des Aufkommens an Biersteuern zu zwei Dritteln nach dem Verhältnis des Aufkommens und zu einem Drittel nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl zu verteilen. Der Reichsrat begründet diesen Beschluß damit, daß nicht nur nach dem Aufkommen, sondern auch nach dem Verlage die Verteilung dieser Steuern erfolgen müsse. Länder, die Biererzeugungsländer seien, führten in nicht unerheblichen Mengen Bier nach anderen Ländern aus, was man bei der Neuverteilung berücksichtigen müsse. Die Reichsregierung hält an ihrer ursprünglichen Vorlage fest, die einen Teil der Summen, die sich aus der Erhöhung der Biersteuer ergeben, nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel den Ländern überlassen will.

Es ist für die nächsten drei bis vier Tage im Reichstage mit ganz erheblichen Kämpfen um das Steuerprogramm der Regierung zu rechnen. Das Kabinett bemüht sich, mit diesen Kämpfen

das Problem der Agrarvorlagen

zu verbinden. Das Reichskabinett hat über den Referententwurf des Reichsernährungsministers, der sehr wesentliche Vollmachten in Zollfragen vorzieht, verhandelt, ohne daß es bisher zu einem Ergebnis gekommen wäre. Man hat sich nur grundsätzlich darüber geeinigt, daß die Agrarvorlagen als Initiativanträge von den hinter der Regierung stehenden Parteien im Reichstage eingebracht werden sollen, damit die Verhandlungen beschleunigt werden können, weil dann die Mitwirkung des Reichsrats zunächst ausgeschaltet wird. — Das Kabinett trat am Dienstag nachmittag noch einmal zu einer Beratung über die Agrarvorlagen zusammen.

### Einigung über das Agrarprogramm.

Das Reichskabinett kam am Dienstag zu einer Einigung über das Agrarprogramm. In später Stunde traten dann die Fraktionsführer der hinter der Regierung stehenden Parteien zusammen, um über das Agrarprogramm informiert zu werden. Die Agrarvorlagen sollen als Initiativanträge der Parteien eingebracht werden. Der Reichstag wird vermutlich bis Dienstag nächster Woche versammelt bleiben.

### Die Strafrechtsreform in Gefahr?

In der Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages am Dienstag begrüßte der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Kahl (D. B. P.) den neuen Reichsjustizminister Dr. Bredt und ging dann in einer ausführlichen Rede auf die politische Lage und die drohende Reichstagsauflösung ein. Dabei betonte Dr. Kahl, daß in einem solchen Fall es Pflicht des ganzen Strafrechtsausschusses sei, dafür zu sorgen, daß die bisher geleistete Arbeit nicht unanfällig sei. Dr. Kahl fuhr fort: „Auch die Verantwortlichkeit vor dem gesamten deutschen Volke zwingt dazu, das vom Reichstag dem Ausschuss anvertraute Werk der Strafrechtsreform vor solchen Katastrophen sicher zu stellen. Gelingt dies nicht, so wird damit die traurige Tatsache vor aller Welt fundiert, daß das gegenwärtige System überhaupt nicht fähig ist, Gesetzgebungswerke großen Stils zu leisten.“

Dr. Kahl wies darauf hin, daß nach einer Vereinbarung mit Oesterreich die zweite Lesung zwischen Mai und Oktober durchgeführt werden solle, um die Vorlage im November dem Plenum des Reichstages zuzuleiten. Das Strafgesetzbuch solle zunächst als feste Grundlage des Gesamtwerkes verabschiedet werden. Es müsse gesetzlich vorgesehen sein, daß das Werk ohne erneute Einbringung und in dem jeweiligen Zustand der Beschlussfassung des Reichstages der folgenden Wahlperiode unterliegen könne. Ein solcher Gesetzentwurf müsse als Initiativantrag aus der Mitte des Strafrechtsausschusses kommen. Wenn die deutsche Aktion festerliebe, müsse man die Hoffnung eines einheitlichen Gesetzbuches mit Oesterreich begraben.

Reichsjustizminister Dr. Bredt hielt diese Anregungen des Vorsitzenden für begrüßenswert. — Abg. Landsberg (Soz.) erklärte: Um die geleistete Arbeit nutzbringend zu verwenden, seien zwei Wege möglich, ein Ueberleitungsgesetz oder der vom Vorsitzenden angedeutete Weg. Man könne es einer großen Partei nicht verargen, wenn sie keine Bindungen eingehen wolle. Für ein verfassungsänderndes Gesetz müsse er die Entscheidung seiner Fraktion vorbehalten. — Dr. Bell (Str.) stand auf mittlerer Linie. — Abg. Ehlermann (Dem.) äußerte sich, daß der Vorschlag des Vorsitzenden außerordentlich präjudizierend wirken könne. — Ministerialdirektor Dr. Schäfer vom Reichsjustizministerium betonte, daß bei einem Neueinbringen der Strafrechtsreform zwölf Monate verlorengehen würden. Wenn der Reichstag das vermeiden wolle, sei der Ausweg nur in der Stellung eines Initiativantrages des neuen Reichstages möglich. — Abg. Marum (Soz.) glaubte nicht, daß die Sozialdemokratie für ein dauerndes Ueberleitungsgesetz eintreten könne. Sollte die Sozialdemokratie für ein Ueberleitungsgesetz stimmen, so müsse sie vorher in einigen wichtigen Punkten der Strafrechtsreform Änderungen verlangen. Bei allen Delikten müßten mildere Umstände eintreten können, die Strafbarkeit des fahrlässigen Falshelbes solle aufgehoben werden.

Darauf faßte der Vorsitzende, Dr. Kahl, die Äußerungen der Parteiredner dahin zusammen, daß sein Vorschlag im Ausschuss leider keine Gegenliebe gefunden habe. Da er zudem verfassungsändernd sei, ziehe er ihn als aussichtslos zurück. Man werde sich auf ein einfaches Ueberleitungsgesetz für den nächsten Reichstag einigen müssen.

### Die Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes.

Ueber die Tagung des Vorstandes der deutschnationalen Volkspartei wird folgende Mitteilung ausgegeben: Nach einem ausführlichen Bericht des Parteivorsitzenden Dr. Jungberg und nach einer eingehenden Aussprache, in der auch der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr. Dbersohren, das Wort ergriff, billigte der Vorstand die Ausführungen und sprach der Führung einstimmig sein unbedingtes Vertrauen aus.

### Umfassender Diplomatenwechsel

#### bevorstehend.

Seit längerer Zeit ist in politischen Kreisen von einer umfassenden Umbesetzung der diplomatischen Posten die Rede, die vielleicht schon zu Ostern durchgeführt werden soll. Der Zeitpunkt ist vor allem davon abhängig, wann der deutsche Botschafter in London, Sthamer, in den Ruhestand tritt.

Vorläufig nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß sowohl der Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt wie ein wichtiger Botschafter- und Gesandtenposten in dieses Revirement einbezogen werden. In erster Linie spricht man davon, daß der jetzige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, v. Schubert, als Botschafter nach Rom gehen würde. Als neuer Staatssekretär käme der jetzige Botschafter in Angora, Adolony, in Frage, vielleicht aber auch der Botschafter in Rom, Neurath, oder der Botschafter in Paris, von Hoersch. Nach London geht voraussichtlich der Botschafter v. Hoersch oder der jetzige Vertreter Deutschlands beim Völkerbund, Dufour. Sein Nachfolger in Genf würde voraussichtlich der bisherige Reichspressesekretär, Ministerialdirektor Zechlin, werden. Als neuer Botschafter für Angora kommt der jetzige Gesandte in Barisan, Raufcher, in Betracht. Sollte der jetzige Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, in den Ruhestand treten, so würde der Abgeordnete von Lindeneiner-Wildau Gesandter in Wien werden. Aber für Lindeiner-Wildau kommt auch die Gesandtschaft in Luxemburg in Frage. Dagegen hält man es zunächst nicht für wahrscheinlich, daß der Gesandte Raufcher der Nachfolger des Herrn von Hoersch werden könnte.

## Aus aller Welt.

### Riesige Salzlager bei Bremen entdeckt.

Bremen. An der Grenze Oldenburg-Bremen bei Heidekrug ist eine Bohrung der Bremer Erdöl A.-G. auf ein Salzlager von großer Mächtigkeit getroffen. Die Stärke desselben beträgt über 800 Meter. Es handelt sich um ein Lager, das nicht allein ein erstklassiges Stein Salz aufweist, sondern vor allen Dingen hochprozentiges Kali. Von Wichtigkeit ist auch die besondere Mächtigkeit des Salzstoffes von 800 Meter bei einer Breite von mehr als zwei Kilometer und einer Länge von mindestens zehn Kilometer. Das bedeutet,

daß eine Erschöpfung des Lagers für Generationen nicht eintreten kann.

Die Funde werden für die Versorgung der heimischen Landwirtschaft eine große Rolle spielen. Infolge der frucht günstigen Lage der Bremer Häfen (sieben Kilometer Entfernung) wird auch der Export von größter Bedeutung werden können. Nach dem Verlust von Elb-Lothringen hat die deutsche Kaliindustrie eine Einbuße von 25 bis 30 Prozent der Weltmarktlieferung gehabt. Bei Ausnutzung des Oldenburger Vorkommens würde eine so frucht günstige Basis für den Export geschaffen werden, daß eine erhöhte Ausfuhr durchaus möglich erscheint.

### 24 Kinder vergiftet.

Geheimnisvolle Vergiftungsercheinungen in Schlesien. — Bisher 2 Todesopfer.

In der schlesischen Ortschaft Grochow im Kreise Freystadt sind 24 Kinder an einer geheimnisvollen Vergiftung erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, und ein drittes liegt im Sterben. Man bringt die Vergiftungsercheinung in Zusammenhang mit dem Genuß von Zuckerwaren und Gebäck, das die Jugend des Dorfes vor einigen Tagen bei dem sogenannten Sommerfest, einer alten schlesischen Sitte, erhalten hat. Die Kinder gehen mit bunten Fähnchen geschmückt von Tür zu Tür, singen ein Lied und bekommen dann kleine Geschenke. Die Krankheit äußerte sich zunächst in heftigem Fieber und Durchfall. Das erste Todesopfer war am 1. April der 9jährige Sohn eines Bauerngutsbesizers. Am Sonntag ist der 7jährige Bruder gestorben, und die 6jährige Schwester liegt hoffnungslos darnieder. Die beiden Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und sollen untersucht werden. Die Schule ist inzwischen auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen worden. Man vermutet, daß die den Kindern bei dem Sommerfesten gegebenen Süßwaren zum Teil verdorben gewesen. Endgültigen Aufschluß wird jedoch erst die Sektion ergeben.

### Grubenunglück in Spanien.

#### 38 Bergleute verschüttet?

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in einem Kohlenbergwerk bei Llano in der Nähe von Santander. Ein Stollen brach zusammen und begrub 40 Bergleute. Aus Santander und der gesamten Umgebung sind Hilfsmannschaften entsandt worden. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Nur ein einziger Bergarbeiter war der Katastrophe schwer verletzt entronnen. Man befürchtet, daß die übrigen 38 Arbeiter sämtlich ums Leben gekommen sind. Nach einer weiteren Meldung ist der Verletzte inzwischen gestorben.

### Der Feuerwehrhauptmann als Brandstifter.

Vor dem Schwurgericht in Verdun hatte sich ein 25 Jahre alter Kaufmann aus Leske wegen Brandstiftung zu verantworten. Er war in der Freiwilligen Feuerwehr seines Heimatortes stellvertretender Hauptmann geworden, und offenbar hatte es ihm danach gelüftet, sich im Glanz seiner Hauptmannswürde zu spiegeln. Wenn ein anderer Grund konnte bei der Untersuchung nicht zutage gefördert werden. Der Angeklagte hatte in fünf Fällen Brandstiftungsversuche unternommen. Beim sechsten Male gelang ihm die Brandstiftung, der ein Fachwerkhau in seinem Heimatort zum Opfer fiel sowie sämtliches Mobiliar und zehn Stück Großvieh. Das Gericht verurteilte den jungen Mann zu vier Jahren Zuchthaus.

Das Lastauto im Zimmer. Ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger rannte in Dülmen (Westf.) gegen die Fassade des Gefellenhauses, drückte die Wand vollständig ein und kam erst im Zimmer zum Stillstand. Hierbei wurde die 29 Jahre alte Hausdchter Balzweil gegen die Tür gedrückt und buchstäblich zermalmt. Ihre beiden Freundinnen wurden lebensgefährlich verletzt. Der Chauffeur, der keinen ordnungsmäßigen Führerschein besaß, wurde verhaftet.

### Aus Not mit ihren drei Kindern in den Tod gegangen.

Die 30 Jahre alte ledige und arbeitslose Aushilfsstellnerin Anni Schmalz aus Regensburg, die vor dem Nichts stand und für ihre drei Kinder nicht mehr sorgen konnte, vergiftete sich und die drei Kleinen mit Gas. Die Unglücklichen konnten nur noch tot aufgefunden werden. Der Vater der drei unehelichen Kinder, ein Arbeiter, wollte trotz eindringlicher Bitten weder das Mädchen heiraten, noch irgendeinen Pfennig mehr zum Unterhalt der Frau und der Kinder beisteuern.

## Dracht - Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 9. April, 11.45 Uhr.

T.-U.

### Biersteuer-Erhöhung im Ausschuss abgelehnt

Berlin. Im Ausschuss des Reichstages wurde am Mittwoch die Vorlage über die Biersteuer-Erhöhung abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nur das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei.

### Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Volkig bis zeitweise heiter, nach Mitternacht tagüber mild bis sehr mild. Flachland schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus Südost bis Südwest, im späteren Verlauf voraussichtlich erst übermorgen Neigung zur Unbeständigkeit, dabei im allgemeinen fortdauernd mild.

Sonne und Mond.

10. April: S.-U. 5.17, S.-U. 18.47; M.-U. 15.09, M.-U. 4.41





Der neueste, sehr kleidsame Hut

**Damen-Huthaus M. Wenzkowski**  
Kamenz, Zwingerstraße 8 — Telefon 210

**KARPfen UND SCHLEIEN**  
empfiehlt noch fortwährend  
**R. MIERISCH**

**Der Lämmerverkauf**  
beginnt **Sonnabend**  
den 12. April  
auf **Rittergut Roitzsch**

**Gardinen**  
**Vitragen**  
**Stores**

wächst, appetitiert auf neu, zerreiB. unmögl.

**Gebr. Lehmann**  
Vertreter:  
**Theodor Schieblich**

Frühe und späte  
**Saatkartoffeln**  
sind eingetroffen und können morgen abgeholt werden.

**Gustav Bombach**  
Niederlage Pulsnitz

**Die Berliner Mißwirtschaft vor dem Untersuchungsausschuß**

Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung begann am Dienstag mit der Zeugenvernehmung über die Gutskäufe der Stadt Berlin. Zuerst wurde der ehemalige Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft Hildegard, Steidel, vernommen. Er sagte, die Gewerkschaft habe von den Siemens'schen Erben für etwa 5 Millionen Mark das Gut Biesdorf gekauft. Die Gewerkschaft habe zunächst nur eine Anzahlung von 200 000 Mark gemacht, die nicht Eigentum der Gewerkschaft, sondern sein persönliches Eigentum gewesen seien. Er sei Hauptteilhaber der Gewerkschaft gewesen. Der Zeuge Steidel gab zu, daß die Gewerkschaft Hildegard von ihm nur zu dem Zweck gekauft worden sei, um unter diesem Namen das Gut Biesdorf kaufen zu können. Er habe den Namen der Gewerkschaft mit 300 M. bezahlt. Der Berichterstatter hielt ihm vor, daß er das Gut von den Siemens'schen Erben für 5,3 Millionen erworben und kurz darauf an die Stadt für 6,5 Millionen weiterverkauft habe.

Der Zeuge erwiderte, er habe Aufkosten in Höhe von einer Million gehabt. Der frühere Generalbevollmächtigte der Gewerkschaft, Walting, habe allein an Provision 200 000 Mark erhalten. Er, Steidel, sei nur der Finanzier gewesen und von den anderen Beteiligten gerufen worden. Stadtrat Stimming vom Bezirksamt Lichtenberg, der mit den Ankaufverhandlungen wegen Biesdorf befaßt war, erklärte als Zeuge, der Magistrat habe das Angebot von Walting zweimal als zu teuer abgelehnt, weil er nicht die geforderte eine Mark je Quadratmeter anlegen wollte. Später habe Buch das Gut für 1,75 Mark je Quadratmeter erworben. Er sei der Ansicht, daß man das Gut zu diesem Zeitpunkt nicht billiger hätte bekommen können. In der Nachmittags Sitzung wurde

**Ratskeller Pulsnitz**  
Donnerstag, den 10. April  
**Schlachtfest!**  
Von 11 Uhr ab: Wellfleisch und Grützwurst; abends alle Schlachtfest-Spezialitäten —  
Freundlichst laden ein  
R. Buschmann u. Frau

**Weißer Zähne** machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich frischschmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstentritt. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste. Einheitspreis je 1 M., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Für Rosen-Liebhaber und Dahlien-Freunde!**  
Rosenstamm 1.— bis 3.— RM. Buschrosen, Rankrosen, Bukettrosen — 50, —, 75, 1 — RM in größter Auswahl u. stärkster Ware. Dahlienknollen in besten u. neuen Sorten — 50, —, 60, —, 75, 1. — und 1 50 RM. Mein Sonder-Angebot bietet Ihnen Gelegenheit, die großen Lücken des vorletzten harten Winters in Ihrem Garten auszufüllen

**Ca. 100 Kinderwagen u. Klappwagen**  
(Brennabor, Naether)

**ca. 200 Korbsessel u. Korbfische**  
in allen Preislagen empfiehlt

**Kinderwagen-, Korb- und Spielwaren-Haus**  
**C. A. Heinick, Radeberg**  
Röderstr. 8 — Tel. 1298  
Fahrtvergütung! Kostenlose Zustellung!

**Karl Schulze, Gartenbaubetrieb, Radeberg**

**Turnverein Turnerbund e. V. D. T. Pulsnitz**  
Freitag, den 11. April, abends punkt 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Bürgergarten  
Da wichtige Punkte zur Beratung vorliegen, u. a. Landesturnfest in Chemnitz (Anmeldg.) u. Turn- u. Spielplatz betr. bittet um zahlreiches Erscheinen der Vorstand

Gestern abend 10 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater  
der Mühlenbauer  
**Ernst Großmann**  
im 73. Lebensjahre.  
Dies zeigen hierdurch an  
**die tieftrauernden Hinterbliebenen**  
Großnaundorf, den 9. April 1930  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Miet-Auto**  
**Schwarz**  
Anruf 315

**12 Ztr. Wiesenheu**  
zu verkaufen.  
Lichtenberg Nr. 122

**2 Bruthühner**  
kauft  
Alfred Frömel, Albertstr. 16

**Für Konfirmandinnen**  
Prinzeß-Röcke  
in weiß, Trikot und Selde  
**Tag- und Nachthemden, Rock-Hemdosen, Schläpfer, Schürzen, Taschentücher**  
**für Konfirmanden**  
Tag-, Nacht- und Oberhemden, Einsatzhemden auch ganz weiß  
**Mako-Unterhosen usw.**  
empfiehlt  
**Leinenhaus Voigt**  
Schloßstr. 27

**Baustelle**  
oder Grundstück, das sich als solche eignet, etwa 250 qm aber größer, sofort zu kaufen gesucht. Angebote in Angabe von Lage, Größe u. Preis an die Geschäftsstelle am D 9 erb.

**Wovon man spricht.**

Blutige Ernte. — Wenn man keine Ansichtskarten schreibt. — Das Nicht-Lernen als politische Parole. — Die Verufe der modernen Eva.

Das Grauen wirft blutige Schatten. Im Pulverdampf verröcheln Liebesglück und Lebenshoffnung, Familienfreude und Kinderglaube. In Glenbow findet man einen alten Rittergutsbesitzer erschossen auf. Aus dem Rößlensee in Westfalen werden die Leichen eines Liebespaares gelandet. In Berlin nimmt man einen vierzehnjährigen Jungen vom Strich ab: er hat sich erhängt, weil ihm sein Vater nicht die erbetenen 50 Pfennig gab. Der Seltow-Kanal bei Berlin treibt die Leiche einer vierzehnjährigen Selbstmörderin ans Land, über deren Beweggründe zur Tat noch Dunkel schwebt. In Kiel erschießt eine junge Studentin einen Arzt eines gebrochene Ehevertrages wegen. In Italien verübt ein Italiener an seiner jungen deutschen Frau auf offener Straße Gattenmord. Im Grunewald bei Berlin macht ein ehemaliger Gutsbesitzer dem Leben seines siebenjährigen Söhnchens ein Ende und legt dann Hand an sich selbst. — Diesen erschütternden Tragödien gegenüber erscheinen „Moralpredigten“ pharisäerhaft und nichtig, doch man kann manch schmerzlich-bitteren Gedanken nur mühsam unterdrücken. Da ist die Tat der Kieler Studentin. Wie leicht finden sich heutzutage junge Menschenkinde zusammen. Man pocht auf seine Freiheit, glaubt Bindungen mißachten zu können, die man früher als notwendiges sittliches Fundament für ein dauerndes Glück ansah, und denkt sich das Auseinandergehen ebenso leicht und schmerzlos wie das Sich-Finden. Das „moderne“ junge Mädchen glaubt in diesem „Selbstbestimmungsrecht“ eine Erhöhung seiner Würde und Vermehrung seiner Freiheit zu finden und erzielt damit doch nur eine Verminderung seiner Sicherheit und eine Steigerung des männlichen Egoismus. Die junge Kieler Studentin hat schwer dafür gebüßt, daß man in unserer Zeit vornehmlich die Verkehrsformen änderte, ohne den Charakter des Mannes oder der Frau zu verändern, daß man den jungen Mädchen Freiheit vorkaufte und statt dessen Schutzlosigkeit unterjoch. Die junge deutsche Frau, die einem ihr fast völlig Fremden in ein fremdes Land folgte, hatte auf alle Warnungen der Eltern und Aeltern nicht gehört. Zu spät merkte sie, daß

sie infolge ihrer Unerfahrenheit in einem flüchtigen Liebesrausch eine dauernde Uebereinstimmung der Herzen und Seelen erblickt hatte. Der Selbst- und Kindermörder im Grunewald, der einst zwei Güter besessen hat, gab auf einem hinterlassenen Zettel als Grund zur Tat an: „Völliger Nerven- und Seelenzusammenbruch, völlige wirtschaftliche Katastrophe.“ Man kann mit diesem Unglücklichen nicht rechten, man kann nur still ein Vaterunser beten. Will man immer noch das namenlose Elend über unserm Volke durch Lebensarten hinwegleugnen? Will man es noch immer nicht wahr haben, daß sich Deutschland in Todeszudungen windet? —

Ein Pärchen aus Berlin begibt sich auf die Hochzeitsreise. Es schreibt fleißig Ansichtskarten nach Hause. Doch dann sehen die Ansichtskarten plötzlich aus — du lieber Gott, man kann schließlich auf der Hochzeitsreise nicht die ganze Zeit über Sinn für Ansichtskarten haben! Man möchte sich seines Lebens freuen, ohne sich die Finger trumm schreiben zu müssen. Zu Hause ist man aber über die Ansichtskarten anderer Ansicht. Man bekommt es mit der Aufregung zu tun. Wenn ein Hochzeitspärchen keine Ansichtskarten schreibt, so muß der Mann — im Zeitalter der Sensationen eine „naheliegende“ Vermutung — seine Frau ermordet, oder beide müssen ein graufiges Ende gefunden haben! Die Schwiegereltern sehen die Polizei in Bewegung; der Schwiegervater läßt den Rheinfall ihm selber droht! — der Presse werden Mitteilungen über den schlimmen und höchst verdächtigen Lebenswandel des jungen Paares gemacht, der auf schlimme und verdächtige Absichten schließen lasse. Suft in dem Augenblick, wo die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht, kehrt das Pärchen quieschbegeistert zurück. Es hatte einige Absteher und Umwege gemacht und dabei das Ansichtskartenschreiben vergessen. Wir leben wahrlich in einem reichlich nervösen Zeitalter: wenn ein Hochzeitspärchen keine Ansichtskarten schreibt, glauben wir blindlings, Mann und Frau müßten sich entweder gegenseitig mit Haut und Haaren aufgefressen haben oder gemeinsam in eine Würbergrube gefallen sein.

**Oberbürgermeister Böß**  
vernommen, der sich insbesondere über den Preisunterschied zwischen dem ersten Angebot der Siemens'schen Erben an die Stadt und dem endgültigen Kaufpreis aussprechen sollte. Oberbürgermeister Böß betonte, daß nach seiner Erinnerung das erste Angebot nicht abgelehnt worden sei, weil der Stadt der Preis zu hoch erschien, sondern weil damals überhaupt nicht die Absicht bestanden hatte, Biesdorf zu erwerben. Als Lichtberg später darüber klagte, daß der Osten Berlins zu wenig Siedlungsmöglichkeiten habe, und dabei auf Biesdorf hinwies, sei man erneut in Verhandlungen eingetreten.

Inzwischen war aber eine erhebliche Zeit vergangen, und die Grundstücke waren im Preise außerordentlich gestiegen. Aber auch der neue Besitzer von Biesdorf hielt hartnäckig an seiner Forderung fest, während das Angebot der Siemens'schen Erben seinerzeit schon an sich recht günstig war. Der Stadt sei es aber dennoch gelungen, etwa 50 Pfennig für den Quadratmeter abzuhandeln.

Berichterstatter Rönneke wies darauf hin, daß sich ihm aus dem Akteneinhalt die Angelegenheit doch erheblich anders darstelle.

Die Stadt hätte im Jahre 1926 das Gut von den Siemens'schen Erben für eine Mark pro Quadratmeter kaufen können. Sie habe das Angebot damals abgelehnt und im Jahre 1927 dann an die Gewerkschaft Hildegard 1,75 Mark für den Quadratmeter gezahlt.

Nun sind wir glücklich soweit. In Berlin hat es einen Schlußpunkt gegeben. Was man eigentlich mit dem Streik wollte, ist nicht ganz klar, aber es ist wohl auch höchst unwichtig, sich darüber ein Bild zu machen, weshalb eigentlich ein Schüler nicht lernen soll. Die Hauptsache ist, daß „demonstriert“ wird. Streiklustige Schüler hat es übrigens in allen Zeiten gegeben, und der Schreiber dieser Zeilen war einst auch ein gewaltiger Streikender vor dem Herrn; nur nannte man es damals — „Schwänzen“, und die lieben Eltern befanden sich in einem bedauerlichen Komplott mit dem Herrn Schulleiter, was zur Folge hatte, daß die Maßnahmen, die gegen derartige „Streikende“ ergriffen wurden, in einem gewissen Zusammenhange mit gewissen Körperteilen standen, die in der Anatomie nicht zu den edlen gezählt werden. Heutzutage muß das Nicht-Lernen durchaus mit Politik verknüpft werden. Es scheint überhaupt politisch klug zu sein, wenig zu lernen. Daraus kann man wieder einmal lernen, wie leicht es ist, die Politik zu erlernen, und wie schwer es ist, mit der Politik etwas Vernünftiges anzufangen.

Was willst du werden? — Früher fragte man dies nur die jungen Herren, sobald sich der erste Flaum an der Oberlippe zeigte. Heute gilt dieselbe Frage dem jungen Mädchen, sobald es sich den Bubikopf geschnitten hat. (Uebrigens — die neueste Schönheitskönigin von Berlin soll, wie ein nicht dementierter Bericht besagt, 3 P p fe tragen!) Im Grunde genommen wird diese Frage viel vernünftiger beantwortet als man vielleicht im ersten Augenblick denken könnte. Die letzte Statistik in Preußen besagt, daß von 1,5 Millionen Jugendlichen über eine halbe Million Arbeiterinnen sind; mehr als 300 000 helfen ihren Eltern im Laden, in der Gastwirtschaft, in der Werkstatt usw.; ebenso viel etwa sind Hausangestellte; rund 240 000 sind Angestellte usw. Die Zahl der jugendlichen Tänzerinnen, Filmkünstlerinnen und Artistinnen dagegen beträgt nicht einmal ein volles Tausend. Hieraus folgt, daß man von Glittergold und Bühnenglanz schwer satt wird; daß eine tüchtige Lehrzeit und ein ordentliches Handwerk dem Mädchen ebenso beförmlich ist wie dem Jüngling und daß man auch in unserem Jahrhundert seinen Lodenrock nicht schamlos zu verhüllen braucht, wenn man den Eltern wieder zur Hand geht. Sa.





# Bulsmiher Tageblatt

Beilage zu Nr. 84

Mittwoch, 9. April 1930

82. Jahrgang

## Turnen — Sport — Spiel

### Auf zu Spiel und Sport.

In diesen Tagen verlassen wieder tausende junger Menschen die Schule, um ins Leben hinauszutreten. „Noch schlummern in der Zeiten Schoße die schwarzen und die weißen Lese.“ Keiner weiß, was ihm die Zukunft bringen wird, ob er schwer ringend seinen Lebensweg gehen muß oder ob er leichtfüßig und unbeschwert die Stufen seiner Lebensleiter erklimmt. Aber das eine weiß jeder, daß er gewappnet sein muß für die Zukunft, um siegreich in ihr zu bestehen. Man muß seelisch und sittlich stark sein, um den Stürmen zu trotzen, die der Daseinskampf mit sich bringt. Daneben muß man auch gesund und körperlich stark sein, um den Anforderungen des Berufslebens standhalten zu können. Das heutige Berufsleben mit seinem Stehen am laufenden Band oder Sitzen hinter der Schreibmaschine, mit dem rastlosen, gehetzten Arbeiten stellt schon große Anforderungen an den Erwachsenen. Wieviel schwerer tragbar ist diese Arbeit für den Jugendlichen, dessen Körper noch in Entwicklung steht, wenn man außerdem bedenkt, daß häufig die Wohnungs- und Lebensverhältnisse sehr schlecht sind. Da heißt es einen Ausgleich zu suchen und zu finden, um wieder aufzuholen, was die ungesunde Lebens- und Arbeitsweise verlorengehen ließ, und Kraft zu suchen, um den Anforderungen der Arbeit Genüge leisten zu können. Man muß also versuchen, alles Unnatürliche, das das Berufsleben mit sich bringt, zu überwinden durch die Rückkehr zum Natürlichen, wie es Sport, Spiel und Wandern mit sich bringen. Jeder kann nach seiner Neigung und nach seinem Geschmac sich eine dieser Disziplinen wählen, seien es nun die vielen Möglichkeiten des Spiels, des Turnens oder des Sportes, die ihm zu einem Quell der Lebenserneuerung werden können. Und neben diesen Vorzügen für den Körper wird eine Betätigung in dieser Hinsicht auch sittliche Charaktereigenschaften wecken und verlangen. Beim Sport und beim Spiel lernt man den Willen zwingen und den Körper beherrschen trotz allem Tummeln. Man lernt Gemeinschaft üben, Opfer bringen füreinander und verzichten. So schafft die Betätigung in Sport und Spiel Werte für den inneren und äußeren Menschen.

**Gutmuts Dresden bester Gauzeiter.** Durch einen 8 : 5 Sieg über Fortuna Leipzig sicherte sich Gutmuts Dresden die Vorrangstellung unter den Gauzeitern (Männer) und hat nun noch Aussicht auf Beteiligung an der Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde als zweiter Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine.

**Der zweite Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine** in den Spielen um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde wird im Entscheidungsspiel am Karfreitag (18. April) ermittelt. Es spielt Gutmuts Dresden als Bester der Gauzeitern gegen den Vertreter des Schlupspiels um die MVBV-Meisterschaft am 18. April, also gegen Pol. S. B. Leipzig oder Pol. S. B. Dessau.

**Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft in Nechtschau i. B.**

Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Dominicus, weilte zum erstenmal im Vogtlande. Diese Gelegenheit ließen sich die Nechtschauer Turner nicht entgehen und veranstalteten deshalb einen Werbeabend. Fabrikbesitzer Emil Stark begrüßte den Vorsitzenden der Turner, Staatsminister Dr. Dominicus. Dominicus erwiderte, daß es etwas Schönes und Erhabenes sei, wenn man in allen Teilen des deutschen Landes Leute finde, die einen erwarten und begrüßen wie einen alten Freund. Wir müssen versuchen, so führte er u. a. aus, eine größere Einigkeit und Kraft in die Bewegung zu bringen. Das Volk dürfe sich nicht weiter zerteilen und bekämpfen, sonst könnten Volk und Staat nicht gedeihen. Das Ziel und die Aufgaben für unser Volk für die nächsten Jahre seien groß. Die Deutsche Turnerschaft solle zur Einigkeit aufrufen, sie solle Körper und Geist stärken, aber auch den Glauben an die Kraft und Freiheit unseres Volkes. Jubelnder Beifall folgte der Ansprache des Redners.

**Sachsens D.-T.-Fußballspieler**

sind bezüglich der Einigung der D. T. mit dem D. F. B. sehr unzufrieden und der Meinung, daß die Unterstellung der Wettkämpfe im Fußball der D. T. unter die Oberhoheit eines anderen Verbandes gegen die Grundzüge der Deutschen Turnerschaft verstoße.

**Weihe des Jungfliegerheims.**

Der Vogtländische Flugverein Reichenbach i. B. hatte zur Weihe seines neuen Jungfliegerheims und zur Taufe der beiden Segelfluggzeuge „Hugo Junkers“ und „Professor Georgii“ nach Mülau i. B. eingeladen. Der Vorsitzende des Vereins, Bankier Telge-Mylau, konnte eine große Anzahl von Ehrengästen, darunter Vertreter der Behörden, begrüßen. Als Erster ergriß Staatsminister a. D. Dominicus als 1. Vorsitzender des Deutschen Luftfahrerverbandes Berlin das Wort und übermittelte einen Glückwunsch. Als zweiter Redner sprach an Stelle von Prof. Junkers, der an dem Flug nach Reichenbach im Vogtland verhindert war, Dr. Ringwald-Dessau, der einen Lebensabriß von Prof. Junkers brachte. Anschließend taufte Frau Konsul Schreiter das Segelfluggzeug „Hugo Junkers“ und Frau Oberlehrer Müller das Segelfluggzeug „Professor Georgii“. Als nächster Redner wies Reichsminister a. D. Dr. Kütz auf die große Bedeutung der Luftfahrt hin.

**Die Sechstagesfahrt der Motorräder auf dem Nürburgring.**

Mit dem jetzt erfolgten Beginn der 144-Stunden-Fahrt für Motorräder auf dem Nürburgring ist eine neue Epoche in der Geschichte motorsportlicher Prüfungsfahrten angebrochen. Zum ersten Male wurden völlig unerprobte Maschinen, unter Ausschluß der Fabrikkontrolle vom Veranstalter aus den Lägern entnommen, in einen Wettbewerb geschickt, der Aufschluß darüber geben soll, ob diese fabrikneuen Motorräder imstande sind, 144 Stunden lang ohne Unterbrechung bei schwerster Beanspruchung zu laufen.

Der veranstaltende A. D. A. C. konnte bei der Abnahme mit Genugtuung feststellen, daß alle 43 gemeldeten Räder, darunter eine Seitenwagenmaschine, zur Verfügung standen. 43 Fahrer haben sich auf den, je nach Stärke ihrer Motoren verschieden langen, Weg von 5000 bis 6000 Kilometer begeben, der erst am Sonntag beendet wird; denn die vorgeschriebenen Geschwindig-

keiten dürfen weder unter- noch überschritten werden. Alle fünf Runden wird die Zeit kontrolliert.

**Neuer Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen.** Im Spandauer Hallenbad warteten die dortigen Wasserfreunde 09 mit einem glänzend besetzten Schwimmsfest auf, das gute Beteiligung aus dem Reiche gefunden hatte. In glänzender Verfassung präferierte sich wieder Fräulein Inge Wiedemann von Nize (Charlottenburg), die einen erfolgreichen Angriff auf den deutschen Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen unternahm. Sie unterbot die bisherige Bestzeit der Hildesheimerin Fräulein Wurram von 7 : 00,8 auf 6 : 51,3.

### Gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife.

**Einpruch der sächsischen Industrie.**

Ein aus mehreren Reichsbahndirektoren bestehender Ausschuß hatte der Ständigen Tariftkommission eine Vorlage unterbreitet, die eine technische Umorganisation der Stückguttarife vorsieht und die neben der Vereinfachung des jetzigen Verfahrens durch Einführung eines festen Zuschlages zu den Abfertigungsgebühren eine Mehreinnahme von jährlich rund 50 Millionen Mark im Stückgutverkehr erbringen soll. Durch eine gleichzeitige Erhöhung der Expresgut- und Wagenladungsstarife sollen die Einnahmen der Bahn um weitere 55 Millionen Mark erhöht werden. Der Vertrat der Verkehrsinteressenten bei der Ständigen Tariftkommission hat den zweiten Teil dieser Vorlage abgelehnt, den ersten Teil aber angenommen. Der Verband Sächsischer Industrieller steht auf dem Standpunkt, daß gegen eine technische Verbesserung der Stückguttarife an sich nichts einzuwenden ist, daß aber auch eine solche Maßnahme nicht mit einer Mehrbelastung der Wirtschaft verbunden sein darf. Etwas Mehreinnahmen müssen vielmehr restlos zur Senkung der Wagenladungsstarife Verwendung finden.

Der Verband Sächsischer Industrieller lehnt daher die Umorganisation der Stückguttarife in ihrer jetzigen Gestalt, die nur eine verschleierte Tarifierhöhung darstellt, grundsätzlich ab, ebenso wie jede andere allgemeine Tarifierhöhung. Es ist, wie dies auch der neue Reichsverkehrsminister zum Ausdruck gebracht hat, ein Übel, der Wirtschaft gerade in der jetzigen Zeit des größten Niederganges immer wieder auf allen Gebieten neue Lasten aufzuerlegen, und es ist auch vom Standpunkt der Eisenbahn aus falsch, dies bei ihren Tarifen zu tun, weil dadurch nur die Abwanderung der Güter auf den Wasserweg oder auf die Landstraße gefördert wird.

### Die Entwicklung der sächsischen Autobuslinien.

Über dieses Thema sprach in Dresden in Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Direktor Arras, Stadtrat außer Dienst, und führte etwa folgendes aus: Die erste Autobuslinie wurde im Jahre 1906 eröffnet. Bis 1912 wurde noch eine Anzahl Autobuslinien durch Private, insbesondere durch die Fahrzeugindustrie, eingerichtet. Von da an entwickelte der Sächsische Staat systematisch ein eigenes Kraftwagenliniennetz. Der Krieg unterbrach die Entwicklung; bald nach dem Kriege nahm der Staat die Einrichtung von Kraftwagenlinien wieder auf und gründete als selbständiges Unternehmen die

### Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Erbrück blieb stehen, bis Hannelore an ihm vorüber war. Der Fremde war in der entgegengesetzten Richtung davongegangen. Nun zerglühete sich Bodo den Kopf, was jetzt zu geschehen hatte.

Kurz entschlossen ging er dann mit großen Schritten hinter dem Manne her, der schon einen weiten Vorsprung hatte.

Kurz vor dem Dorfe stellte er ihn. Diplomat war der Neuburger ganz und gar nicht. Er zog den Hut und sagte:

„Guten Tag! Ich sah Sie soeben drüben im Walde mit der Frau meines Freundes Barnetow. Ich fordere Sie auf, diese Stellbischeits strikt zu meiden, andernfalls Sie in meinen Augen ein Lump sind, den ich züchtigen müßte. Außerdem erzähle mein Freund die Wahrheit.“

Der Künstler wurde abschah vor Wut.

„Herr?“

„Mein Name ist Erbrück. Sie wissen also Bescheid, mein Lieber!“

Der Neuburger ließ Ludwig Lehrtler stehen und ging davon innerlich noch immer aufgewühlt von dem, was er gesehen hatte.

„Armer Dieb!“

Das war das einzige, was aus dem Wust stürmender Gedanken deutlich für ihn übrigblieb. Der Neuburger dachte über diese elenden Helden, die ausgerechnet der Frau eines anderen nachstellen mußten, als ob es keine anderen Frauen auf der Welt gebe.

Der Inspektor aus Barnetow ging grüßend an ihm vorüber. Der Neuburger sah es nicht einmal. Ganz in Gedanken stapfte er weiter. Er kam erst wieder voll zum klaren Denken, als er in Barnetow die schöne Hausfrau

im Garten vorand, die sich lächelnd im Schaukelstuhl wiegte und ihn neidisch fragte, ob ihm der böse Waldgeist über den Weg gelaufen sei.

Der Neuburger knurrte:

„Der Waldgeist nicht, aber ein Lump!“

Hannelore erschrak. Was wollte dieser ungehobelte Mensch damit sagen? Hatte er sie am Ende mit Ludwig Lehrtler gesehen?

Ihr Hirn arbeitete fieberhaft. Wollte er vielleicht gar — flaischen? Wollte er es Dieb sagen?

Die verderbliche Leidenschaft des Künstlers hatte sie bereits angesteckt. Wahl empfand sie noch Furcht vor dem Gatten; doch er hatte kein Recht, über sie zu Gericht zu sitzen, er, der sie nicht liebte. Denn wie hätte er sonst so kalt und gleichgültig sein können?

In diesem Augenblick kam Dieb. Er hatte bessere Laune als sonst und erzählte dem Freunde, daß er soeben ein sehr gutes Geschäft abgeschlossen habe.

„Verzeih, Hannelore, dich wird es wenig interessieren. Gestattest du, daß ich mich mit meinem Freund ein Viertelstündchen zurückziehe? Ihn interessiert es bestimmt.“

„Bitte!“

Hannelore sagte es leichtthin. Doch sie blickte mißtrauisch auf Erbrück, um dessen Mund sie ein leicht-ironisches Lächeln wahrnahm.

In eifrigem Gespräch gingen die Freunde dann drüben an der Parkmauer auf und ab.

Hannelore aber dachte:

„Ich muß Lehrtler warnen. Wie aber?“

\* \* \*

Der Neuburger hatte gegen Dieb geschwiegen. Ueberglücklich war er am Nachmittag von Gechelheim zurückgekommen.

„Dieb, hast du schon Glückspilze gesehen? Nein? Hier steht einer. Elfriede Gechelheim ist meine Braut. Aber dort drüben ist jetzt ein trauriger Aufenthalt für sie. Darf sie zu deiner Mutter kommen?“

Breit und behaglich stand der Neuburger im Arbeits-

zimmer von Dieb diesem gegenüber. Der sprang auf, schüttelte dem Freunde die Hand.

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, Bodo. Du weißt, wie ich mich darüber freue. Elfriede ist in Barnetow willkommen.“

„Lange warte ich mit der Hochzeit nicht; Elfriede soll endlich ein ruhiges, sonniges Heim haben!“ sagte Erbrück. Dieb von Barnetow nickte.

„Das findet sie in Neuburg. Das habt ihr dort alle heraus, einem Menschen das Dasein behaglich zu gestalten“, sagte er herzlich.

„Willst du dich um die Gechelheimischen Trümmer kümmern, Dieb? Ich kann mich leider hier nicht aufhalten. Nun liegt mir mein altes Neuburg doppelt am Herzen. Elfriede will nichts haben, sollte noch etwas beim Verkauf herauskommen. Es soll alles ihrer Stiefmutter gehören. Die kommt natürlich nicht mit nach Neuburg. Für intrigante Frauenzimmer ist dort kein Platz.“

„Ich werde alles zu deiner Zufriedenheit regeln, Bodo. Barum sollte ich es denn auch nicht, wo es in meiner nächsten Nähe liegt, und du müßtest erst viele Stunden auf der Bahn sitzen.“

„Ich danke dir also herzlich. Heute abend bringe ich Elfriede hierher. Natürlich muß ich erst noch ein paar Worte mit deiner hochverehrten Frau Mutter sprechen.“

„Kannst du ja. Aber ich sage dir schon jetzt, daß sie sich herzlich freuen wird, Elfriede bei sich aufzunehmen. Sie hat sie sehr lieb.“

\* \* \*

Hannelore setzte eine hochmütige Miene auf, als sie davon erfuhr, daß Elfriede nach Barnetow kommen sollte. Aber da sie doch als Braut Erbrücks kam, lag schließlich kein Grund vor, ihr den Aufenthalt zu verweigern.

Erbrück hatte seine Abreise um einen Tag verschoben. Dann aber fuhr er doch endlich ab. Er hatte bisher nicht gewagt, Elfriede zu küssen. Beim Abschied bot sie ihm so einfach und natürlich die Lippen, daß er sich ergreifen über sie neigte und sie küßte.





Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G. Der Vortragende gab einen Überblick über die Entwicklung der Fahrzeuge, wies auf die Fortschritte im Straßenbau hin und zeigte in Lichtbildern die Entwicklung der Garagen. Durch Diagramme wurde die in fast gleichmäßiger Kurve aufsteigende Entwicklung der Linien, der Zahl der Fahrzeuge, der gefahrenen Kilometer und der beförderten Personen dargelegt und ein Vergleich zwischen den Leistungen der Reichspost und der staatlichen Kraftwagenverwaltung gezogen, aus dem sich die Bedeutung der Kraftverkehrs-gesellschaft ergab.

### Eine Milliarde Liter Milch.

Jahresertrag der sächsischen Milchzeugung. Sachsens Produktion an Kuhmilch belief sich nach amtlichen Erhebungen im Jahre 1929 auf 1074,5 Millionen Liter (= 5,1 Prozent der gesamten deutschen Erzeugung) bei einem Milchviehbestande von 456 155 Stück (= 4,8 Prozent des deutschen Bestandes). Für die im vorigen Jahre erstmalig durch sachverständige Schätzungskommissionen durchgeführte Feststellung des jährlichen Bruttomilchertrages je Kuh wurde unterschieden zwischen unter Kontrolle stehenden Milchkuhen, solchen ohne Kontrolle und drittens auch zur Arbeit herangezogenen Milchkuhen. Für ganz Sachsen ergab sich als Anteil der kontrollierten Kühe ein Milchviehbestand von 9,5 Prozent (Reichsdurchschnitt 8,6 Prozent) und von Arbeitskuhen von 11,2 Prozent (Reichsdurchschnitt 25,5 Prozent). Der absolute Milchertrag war in den Kreishauptmannschaften, in Millionen Liter angegeben: Dresden 328,1; Leipzig 289,0; Chemnitz 153,3; Zwickau 128,1; Bautzen 176,1.

### Sächsische Mineralien.

Das neue Mineralogische Museum in Dresden. Nach etwa fünfjähriger Bauzeit ist jetzt in Dresden der Umbau der Zwinger-Galerie an der Seite nach der Ost-Allee, in der die mineralogische Sammlung untergebracht ist, und die Neuaufstellung der Sammlungsstücke vollendet. Dr. Fischer hat es in geradezu prächtiger Weise verstanden, das schwierige Material auch dem Laien verständlich zu machen; er hat dabei besonderen Wert darauf gelegt, daß durch eingehende Erläuterungen, kurze Hinweise, Kartenflitzen, Profil- und Querschnittszeichnungen der Besucher auf die Entstehung und wirtschaftliche Bedeutung der Mineralien aufmerksam gemacht wird. In einer systematischen Mineraliensammlung sind die Mineralien nach ihrer chemischen Zusammensetzung angeordnet, zunächst in Gruppen, und die Zusammensetzung analog gebauter Mineralien ermöglicht es auch dem Laien, die Unterschiede in der Zusammensetzung der zu einer Gruppe gehörigen Mineralien rein schematisch aus den untereinanderbeschriebenen Formeln zu erkennen, ebenso natürlich die einer Gruppe gemeinsamen Elemente. Die systematische Sammlung ist sehr vollständig, wenn man berücksichtigt, daß viele Mineralien nur in einzelnen Exemplaren bekannt sind. Auffallend ist es, daß die meisten Mineralien relativ einfache Verbindungen sind und daß in der Natur nur relativ wenige Verbindungsgruppen auftreten.

Die Sammlung sächsischer Mineralien ist nach Fundgebieten geordnet. Diese Sammlung ist im alten Zustand belassen worden und wird erst in Zukunft einmal nach neuen Methoden aufgestellt werden. In der Sammlung zur Erläuterung der Mineralbildungsvorgänge ist erstmalig versucht worden, möglichst vollständig zu erläutern, soweit das bei einer physikalisch und chemisch arbeitenden Wissenschaft überhaupt möglich ist. Es gibt zurzeit noch kein zusammenfassendes Lehrbuch, so daß alle Unterlagen aus den Originalarbeiten beschafft werden mußten. Die Aufstellung beginnt mit den Auscheidungen aus den natürlichen Schmelzflüssen (Magmen), z. B. porphyrischen Einspreng-

lingen. Besonders wichtig sind Spaltungen der Magmen im flüssigen Zustand, da auf diese Weise nutzbare Lagerstätten z. B. von Magnetit, Titanit, Rutil, Chromit, Ebnertit und Platin entstehen. Als letzte Bestandteile der Magmen werden die gasförmigen und flüchtigen Stoffe behandelt, deren mineralbildende Tätigkeit an arbeitenden Vulkanen beobachtet werden kann. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die an der Stirnwand des Saales aufgehängten großen Tropf- und Sprudelsteinbildungen (Kalkinter), daneben die riesige Blitzhöhle von 4,60 Metern Länge aus den Glasfäden von Gutesborn.

### Der Nestor des deutschen Steinkohlenbergbaus.



Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Emil Rirdorf, der Nestor des deutschen Steinkohlenbergbaus und Gründer des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, feierte auf seinem Anwesen bei Mülheim an der Ruhr seinen 83. Geburtstag.

### Börse und Handel

#### Amliche sächsische Notierungen vom 8. April

Dresden. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Zu nennenswerten Verschiebungen kam es nur in Ausnahmefällen. So verloren Böde-Vorzugsaktien 5,5, Felsenkellerbrauerei 3,25, Dresdener Albumingenußscheine 5,5, Vereinigte Photogenusscheine 3,5, Polyphton 2,5, Kunststoffsalt May und Dittersdorfer Filzstich je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Dormmunder Ritterbräu, Weissenborner Papier und Marienberger Mosaik um je 2 Prozent. Von den Renten gewannen Dresdener Stadtanleihe-Abschlagsanleihe (Mibest) 0,5, 7proz. Reichsanleihe von 1929 0,25, während achtprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1928 0,5 und Reichsanleihe-Abschlagsanleihe (Neubest) 0,25 Prozent niedriger lagen.

Leipzig. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Größere Schwankungen machten sich nur in Spezialwerten bemerkbar. Höher lagen u. a. Norddeutscher Lloyd um 2,875, Hapag um 2,50, Körbisdorfer Zucker um 2 Prozent, während Polyphton und Zimmrit-Steina um 3, Sächsische Bodenkredit, Schneider und Chromo-Rajort je 2 Prozent einbüßten. Anleihen ruhig, Freiverkehr uneinheitlich.

Chemnitz. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich. Die Kursverschiebungen gingen nach beiden Seiten nicht über 2,50 Prozent hinaus. Etwas höher lagen Wanderer, Dürfeld, Dresdener Schnellpressen, Gebrüder Unger, Großenhainer Webstuhl, Bachmann u. Ladewig, Tüllfabrik Flöha u. a. Eine Kleinigkeit büßten ein Schubert u. Salzer, Reinecker, Dittersdorfer Filz und Bantlatten. Divergen fast unverändert. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, int., 74,5 Kilogr. 258 bis 264; Roggen, hief., 70 Kilogr. 170-174; Sandroggen, 71 Kilogr. 171-175; Sommergerste, int. 196-206; Wintergerste 175-180; Hafer 170-180; Erbsen 200-220. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

### Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse eröffnete außerordentlich still und überwiegend schwächer. In der ersten Börsensunde ergaben sich auf sämtlichen Märkten Rückgänge, die zum Teil nicht unwesentlich waren. Diese Entwicklung ist mit der weiteren Unsicherheit über die politische Lage in Zusammenhang zu bringen. Ferner bestimmten Gerüchte, daß die Rüstungswerte eine Dividendenreduktion vornehmen werden. Eine Verwaltungserklärung konnte die Börse nicht zu einer anderen Ansicht bekehren. Sie wurde vielmehr vielfach als Vorbereitung für den von ihr vermuteten Schritt angesehen. Späterhin wurde die Tendenz jedoch freundlicher.

#### Verlegung der Viehmärkte.

Wegen des Osterfestes wird der Viehmarkt vom Freitag, den 18. April auf Sonnabend, den 19. April, vormittags 8-11 Uhr, verschoben werden, ebenfalls wird der Viehmarkt vom 22. April auf den 23. April verlegt werden.

#### Berliner Produktenbörse: Unsicher.

Die Getreidemarktlage erfährt vom Weltmarkt für Weizen eher abschwächenden Einfluß. Für Roggen war die Marktgestaltung fester infolge der im Vordergrund stehenden geplanter wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Infolge der Unsicherheit über das Maß der zu erwartenden Gesetzesvorarbeiten war auch die Haltung für Roggen nicht einheitlich. Im Verlaufe trat eine sächsische Beruhigung des Marktes ein. Gerste stetig, Hafer ruhiger.

#### Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sach frei Berlin.

1000 kg	8. 4. 30	7. 4. 30	100 kg	8. 4. 30	7. 4. 30
Weiz. märk.	262.0	265.0	Mehl 70 %	29.5-37.5	29.5-37.5
Somm.	262.0	265.0	Weizen	23.7	24.0-27.0
Maiz	274.0	273.0	Roggen	10.0-10.7	10.2-11.0
Juli	280.0	279.5	Weizenkleie	10.2-11.0	10.5-11.2
Sept.	263.0	267.7	Roggenkleie	—	—
Rogg. märk.	163.0	165.0	Weizenkleie-melasse	—	—
Maiz	182.5	180.0	Raps (1000 kg)	—	—
Juli	193.0	190.5	Leinsaat (do.)	—	—
Sept.	191.50	193.5	Erbsen, Victoria	23.0	23.0
Gerste	—	—	18.0	23.0	19.0-23.0
Brau	190.0	202.0	19.0	19.0	18.0-19.0
Wint.	—	—	17.0	19.0	17.0-19.0
Futt.	180.0	189.0	16.0	17.5	16.0-17.5
Hafer	—	—	16.0	22.5	20.0-22.5
märk.	156.0	166.0	14.5	16.0	14.5-16.0
Maiz	176.0	173.0	20.0	23.0	20.0-23.0
Juli	186.0	184.0	Seradella, neue	33.0	36.0
Sept.	—	—	Rapsstüben	15.0	15.5
Maiz	—	—	Leintuchen	19.0	19.5
Berlin	—	—	Broden-schnitzel	7.20	7.50
Plata	—	—	Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	16.0	16.0
			Kartoffelstoden	15.5	16.0

Berliner Butterpreise. Amliche Notierung ab Erzeugung, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 131, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 100. Tendenz: ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amlich.) Auftrieb: 1525 Rinder, darunter 329 Ochsen, 439 Bullen, 757 Kühe und Färsen, 3775 Kälber, 3420 Schafe (285 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 13 421 Schweine (2324 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 689 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig. Preis: Ochsen a) 59-60, a2) —, b) 54-58, b2) —, c) 50-53, d) 44-49; Bullen a) 54-57, b) 52-54, c) 50-51, d) 46-48; Kühe a) 43-48, b) 36-41, c) 28-33, d) 23-27; Färsen a) 53-55, b) 48-52, c) 40-46; Fresser 40 bis 47; Kälber a) —, b) 77-82, c) 60-78, b) 40-58; Schafe a) —, a2) 62-64, b) 58-60, b2) 47-52, c) 50-53, b) 42-45; Schweine a) 67, b) 67, c) 66-68, d) 64-65, e) 62-63; Sauen 60-61. (Ohne Gewähr.)

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20-1,45, do. Weizenstroh 1,15-1,30, do. Haferstroh 0,90-1,05, do. Gerstenstroh 0,90-1,05, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25-1,50, bindfadengepresstes Roggenstroh 1,05-1,20, do. Weizenstroh 0,95-1,20, Häcksel 1,75-1,90, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 1,80-2,10, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befehl 2,50-2,90, Thymotte, lose 3,50-4,00, Kleheu, lose 3,40-3,90, Mielshen, rein, lose (Savel) 1,70-1,90, Drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, frei 50 Kilogramm in Reichsmark. (Ohne Gewähr.)

## Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dieß begleitete den Freund zur Station. Elfriede stand am Tor und sah dem Wagen nach. Kein Himmelstürmendes Glück war in ihr, doch ein ruhiges Geborgensein und das Gefühl, einen Menschen glücklich gemacht zu haben.

Dieß wußte, wie eifersüchtig Hannelore früher auf Elfriede gewesen war, und er bemühte sich größter Zurückhaltung dem Gast gegenüber. Frau von Barnekow freute sich sehr über diesen Besuch und plauderte vor allem mit dem Mädchen. Elfriede war so verständig, so einfach; sie paßte so gut zu Bodo von Erlbrück, daß die alte Dame wirklich selber ganz glücklich über diese Verlobung war.

In der Nachbarschaft wußte man noch nichts. Der Trauer wegen wollte Elfriede es geheimhalten. Sie erhielt nach zwei Tagen einen herzlichen Brief Bodos, in dem er ihr unter anderem mitteilte, daß seine Schwestern sich sehr über seine Verlobung freuten und es nicht erwarten konnten, sie in Neuburg zu begrüßen. Elfriede beantwortete diesen Brief postwendend, und so kam es, daß ein reger Briefwechsel stattfand, ohne daß man sich das erst versprochen hatte. Es fand sich eben alles ganz von selbst.

Den klugen Augen Elfriedes entging es nicht, wie fremd sich Dieß und Hannelore waren. Ein tiefes Mitleid war in ihr, wenn sie sah, wie finster Barnekows Gesicht jetzt immer war. Sie hatte es ja damals schon gewußt, daß Hannelore kein Glück nach hier bringen würde. Dazu war die blonde Schönheit eben viel zu oberflächlich, jeden tieferen Gefühlsbar. Sie hatte Dieß damals nicht verstanden, wie er trotz allem, was er von Hannelore hielt, sie doch noch hatte heiraten können. Sie hatte ja keine Ahnung, wach einer Hölle Dieß damals hatte entziehen wollen. Weil er Brigitte liebte und weil sein Herz nicht

zur Ruhe kam. Nur deswegen hatte er sich in diese Ehe gestürzt.

Nachdem er es einmal getan hatte, war er Ehrenmann genug, mit niemandem über den Grund zu sprechen, trotzdem er bei manchem, am stärksten ausgeprägt bei Elfriede Gedenkeim, das Erstaunen über diesen Schritt fühlte. Doch er schwieg. Nur Bodo von Erlbrück wußte es. Und auch mit diesem hatte Dieß nicht mehr über diese Angelegenheit gesprochen, nachdem er verheiratet war. Elfriede hatte sich erst mit dieser Heirat ausgeöhnt, als in Barnekow der kleine Knabe ankam, der so ganz und gar Dieß von Barnekows Ebenbild war. Und noch heute überschüttete sie den Kleinen mit Zärtlichkeiten, der sich das lachend gefallen ließ.

Seine innere Zerrissenheit betäubte er durch Arbeit. Der Maler hatte Hals über Kopf die Gegend verlassen. Es war ihm nicht mehr geheuer gewesen nach den entschlossenen Worten des Neuburgers. Aber ebenso dachte er natürlich gar nicht daran, sein Verlangen nach der blonden Frau zu unterdrücken. Ludwig Lehrtter hatte stets sein Ziel erreicht, und er würde es auch in diesem Falle erreichen. Daran glaubte er.

Elfriede wußte bald, daß Hannelore von Barnekow postlagernde Briefe empfing. Von wem aber waren diese Briefe? Sie wußte es nicht und hatte auch keine Vermutung. Elfriede schalt sich selbst in ihrer schwarzen Gedanken. Es konnten ja auch ganz harmlose Briefe sein. Vielleicht Rechnungen, die nicht unmittelbar an Herrn von Barnekow geschickt werden sollten. So etwas gab es doch und so würde es wohl auch in diesem Falle sein.

So beruhigte sich Elfriede, und dennoch hatte sie ein seltsam-bedrückendes Gefühl. Es war ihr manchmal, als schwebte über dem alten Schlosse irgendein Unheil, das nicht mehr aufzuhalten war. Aber sie betäubte diese Ahnung durch Arbeit, die sich auf dem großen, schönen Besitz so reichlich bot. Und Dieß dachte manchmal:

Wäre Hannelore nur annähernd so, dann wäre es vielleicht nicht zu dieser Entfremdung gekommen.

Seine freien Stunden füllte er mit der Erziehung seines Kindes aus. Für Hannelore blieb nichts übrig; Dieß war gerecht genug, das einzusehen.

Trieb ihn wirklich einmal ein versöhnlicher Gedanke zu ihr, dann war es immer nur zu bald wieder das alte Lied, und Dieß wußte, daß er ohne jedes Empfinden dahinlebte, er, der da früher gemeint hatte, ohne solch ein Empfinden überhaupt nicht existieren zu können. Und es ging, ging sogar ganz gut.

Gegen Weihnachten holte Bodo Erlbrück Elfriede nach Neuburg. Länger hatte er es einfach nicht ausgehalten. Die ganzen Verhältnisse rechtfertigten eine schnelle, einfache Trauung.

Nach einem herzlichen Abschied reiste Elfriede mit ihrem Manne in die neue Heimat, und aus den in nächster Zeit folgenden Briefen konnte Dieß von Barnekow ersehen, daß ein großes, rechtes Glück zwischen den zwei bescheidenen ehrenhaften Menschen war. Das freute ihn. Im nächsten Jahre wollte er die Neuburger besuchen.

Es war an einem unfreundlichen Februarabend, als Dieß von Barnekow von einer landwirtschaftlichen Zusammenkunft heimkehrte. Der Sturm heulte, und Regen mischte sich mit Schnee. An dem großen Teich, an dem er vorüberfuhr, bogen sich die Erden tief über das dunkle Wasser.

Dieß von Barnekow steuerte den Wagen selbst, trotzdem er den Chauffeur bei sich hatte. Der Sturm raste stärker. Auf der nicht sehr breiten Straße kam ihm ein anderes Auto entgegen. Dieß fuhr langsam, bog ganz zu rechten Seite ab; er kannte ja den Weg genau, wußte, wo er besonders gefährlich war. Ganz dicht fuhren die Wagen aneinander vorbei.

Dieß zuckte zusammen. War das nicht Ludwig Lehrtter, der dort das Auto steuerte? Was wollte er hier? War er in Berkenhof gewesen? Gewiß, so war es. Er war ja verrückt mit seiner Schwarzseherei! Mit Leichtigkeit würde er morgen in Berkenhof erfahren, daß der Maler dort gewesen war. — (Fortsetzung folgt.)